

Valerian – Die Stadt der Tausend Planeten

Zwei sympathische, intergalaktische Agenten retten die Welt einer fast schon vernichteten galaktischen Spezies, die sich im Einklang mit der Natur befindet und meist mit Perlenfischerei beschäftigt.

Im Vorspann erleben wir, wie eine um die Erde kreisende Weltraumstation ganz im Sinne von Multikulti zu einer internationalen und dann zu einer intergalaktischen Raumstation anwächst. Selbstverständlich begegnen sich alle Kulturen auf Augenhöhe, und sind so richtig lieb zueinander. Was in der Praxis unserer Erde bestenfalls eine naive Illusion ist aber in der Zukunft ist aus utopischer Sicht ja so alles möglich.

Die Raumstation wächst und verlässt die Erde, da sie gravitativ zu schwer geworden und als eigenständiger Stadt-Planet „Alpha“ fungiert. Sie ist das galaktische multikulti Zentrum der „wir können alle voneinander nur das Beste lernen“ Illusion geworden. Zwischendurch lernen wir auch mal die beiden Protagonisten, einen sympathischen jungen Mann und eine reizende junge Frau kennen. Sie imponieren durch ihre unglaublichen Erfahrungen und die Abgebrühtheit ihrer Aktionen im Stile von Star-wars-skywalker.

Die eigentliche Handlung beginnt bei einer in einem kitschigen Strandparadies lebenden Spezies „Pearls“, die so was was von „Friedliebenden Edlen Wilden“ sind, dass man sich fragen muss: Welchen Weg ist die Evolution wohl hier gegangen? Es kommen sofort die Assoziationen zu „Avatar“ und den Elben im „Herrn der Ringe“. Ihr Leben in diesem Strandparadies erfüllt alle Klischees der Esoterik: Sie strahlen nur Liebe aus und sind mit unglaublichen nicht-physikalischen Kräften und Energien ausgestattet. Sie leben selbstverständlich im Einklang mit der Natur.

Und natürlich werden sie und ihr Planet, wie sich allerdings erst später herausstellt, von den kriegerischen Menschen in einer Art von Kollateralschaden vernichtet. Nur ein Teil, die Königsfamilie und ein paar Getreue derselben, können sich in einem alten Raumschiff bis zu Alpha, dem Stadtplaneten, retten. Dort werden sie vom Bösewicht des Filmes, dem „commander“, der wesentlichen Anteil an der Vernichtung des Planeten der „Edlen Wilden“ hatte, in einer angeblich verbotenen Zone isoliert.

Das Agentenduo tritt dann so richtig in Aktion als der Bösewicht von den „Pearls“ entführt wird. Schließlich gelingt die Rettung der „Pearls“ und sie haben dank ihrer esoterischen Energiebeherrschung sogar ihren Planeten neu geschaffen. Da fragt man sich, warum sie auf „Alpha“ so etwas wie Physik, Chemie und Philosophie lernen mussten.

Wenn auch die Story sehr unwahrscheinlich und märchenhaft ist, die mit viel Aufwand betriebene filmische Umsetzung ist ein Vergnügen für die Liebhaber schöner und skurriler Bilder. Wer also Star wars, Avatar oder ähnliche Filme mag, wird an dem manieristischen Gemälde der Welt in 500 Jahren seinen Gefallen finden.